Predigtthesen

vom 06.11.2011
Thema: Jesus radikal: „Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich!“
Lukas 11, 14-23
von Kai Scheunemann

Als wir die Gottesdienste eingeteilt hatten, hoffte ich, dass ich an diesem Sonntag nicht predigen muss. Ich predige nicht gerne über die „Drohworte“ Jesu. Und erst recht nicht über Teufel und Dämonen. Aber dieser Kelch ist nicht an mir vorbei gegangen. Und er wird auch nicht an Euch vorbei gehen. Sind wir mal gespannt, was Gott uns heute sagen will. (Liebe Predigtleser: ihr findet hier zwar eine ausgearbeitete Predigt, aber „die Predigt“ am Sonntag war eine andere. Wir haben gemeinsam den Bibeltext gelesen, Fragen gesammelt und dann beantwortet. Wie es war? Nun, das kann ich erst am Sonntag sagen. Auf jeden Fall hast du was verpasst … ☺).

Einmal befreite Jesus einen Mann von einem Dämon, der ihm die Sprache genommen hatte. Kaum war der Dämon verschwunden, fing der Mann an, völlig frei und ganz normal zu reden, was die Menschenmenge in ungläubiges Staunen versetzte.
Jesus heilt einen Kranken, dem ein böser Geist den Mund verstopft hatte. Wer hatte ihn wohl mundtot gemacht? Was nimmt uns die Sprache? Wo schweigen wir beflissen? Was hält uns davon ab, unsere Stimme zu erheben gegen Unrecht, das passiert, oder einfach mal für Gott zu schwärmen? Dämonen, das sind in unserer heutigen Sprache ausgedrückt Zwänge, fixe Ideen, Komplexe, emotionale Verwirrung, Gefühlsblockaden, inneres Gespaltensein. Mit Dämonen geht Jesus nicht barmherzig um. Er wirft sie hinaus. Er befreit den Mann von seiner Sprachlosigkeit. Wäre doch cool, wenn das auch heute noch möglich wäre, oder?

Aber einigen passte diese Heilung gar nicht. Sie hatten sofort eine Erklärung parat: „Alles nur schwarze Magie. Er vertreibt diese Dämonen durch Beelzebul, den Obersten der Dämonen.“ Andere hätten gerne einmal ein richtig spektakuläres Wunder erlebt.
Immer gleich eine Erklärung parat haben, das ist eine gute Verteidigungsstrategie, um nichts an sich ran zu lassen. Es ist eine der subtilsten Formen, sich gegen die Verunsicherung durch Jesus zu wehren. Man projiziert den eigenen Dämon auf ihn und hält ihn selbst für dämonisiert. Doch Jesus redet weiter so von Gott, dass sich an seinen Worten die Geister scheiden. Und das tun sie nicht zu knapp – besonders beim Thema Dämonen …
Zu den größten Peinlichkeiten für moderne Zeitgenossen gehört, dass Jesus in den Evangelien umgeben ist von einer ganzen Kompanie dämonischer Gestalten. Von Dämonen, Besessenen, vom Teufel und von Satan. Das war den Theologen im letzten Jahrhundert so peinlich, dass sie alles versuchten, um die Bibel zu „entmythologisieren“, und Jesus von allem Dämonischen zu befreien. So war lange die Theorie en vogue, dass Jesus lediglich von dem Glauben an die Dämonen befreien wollen, keineswegs aber von Dämonen selbst. Die – und auch die Engel – gibt es nämlich im modernen Weltbild nicht. Aber Jesus hatte während seiner Zeit hier alle Hände voll zu tun mit den Dämonen, und war selbst ein ganz veritabler Exorzist. So häufig und so zentral berichtet die Bibel von Exorzismen Jesu, dass man sie als roten Faden seines irdischen Wirkens bezeichnen kann. Wie geht man jetzt damit um?
Gibt es Teufel, Dämonen, den Satan? Ist der Teufel nun eine Person? Zur Zeit Jesus war der Personenbegriff weiter als heute. Alles, was Lärm machte und schrie, was eigenwillig oder widerspenstig war, galt schon als Person. Von den Dämonen als von personenhaften Mächten zu reden hatte den Vorteil, dass diese dunklen Mächte fassbar wurden, dass man sie ansprechen und sie austreiben konnte. Die Entpersonalisierung des Bösen wird der Erfahrung nicht gerecht, dass dem Bösen eine besondere Intelligenz zu eigen ist, die Infamie und Tücke bedeuten, eine packende Gewalt von außen, die hinterhältig, raffiniert und suchtgefährdend ist. Trotzdem ist das Neue Testament zurückhaltend, dem Teufel sehr klare personenhafte Züge zuzusprechen. Oft ist auch von „Mächten und Gewalten“ die Rede. Eines ist aber immer klar, wenn von dem Bösen oder vom Teufel die Rede ist: Jesus will diese Mächte bekämpfen und ihre Herrschaft brechen – zugunsten der Herrschaft Gottes.

Wie kann man heute mit Dämonischem umgehen? Zwei Grundsätze gibt Klaus Berger, Professor für NT in Heidelberg, die ich für sehr hilfreich halte:

1. **Darf die Rede von Dämonen und Teufel NIE Menschen belasten oder verteufeln.** Der Sinn der Rede von Dämonen im Neuen Testament besteht nicht darin, Angst zu machen, Menschen zu erniedrigen oder zusätzlich zu quälen. Die Bibel redet ausschließlich deshalb von Dämonen, weil es sich um Mächte handelt, die als Belastung erfahren werden, die aber durch Jesus besiegt werden können.
2. **Wer heilt, hat Recht.** *Theological correctness* wird oft von der Erfahrung überholt. Wenn Worte helfen und heilen, haben sie ihren Sinn im Sinne des Evangeliums erfüllt. So muss man das Böse nicht in die Seele integrieren, es zur Nachtseite jeden Charakters erklären, sondern es gibt Lösung, Befreiung und Sieg. Man kann von diesen Mächten getrennt werden. Das Fremde „sitzt“ in mir, aber kann, weil es das Fremde ist, endgültig hinaus geworden werden. Und das ist echt: good news!!!! Auch gerade heute!

Jesus wusste, was in ihren Köpfen vorging, darum sagte er: „Jedes Land, das längere Zeit einen Bürgerkrieg erleidet, wird vollständig verwüstet. Auch eine Familie, in der es nichts als Streit gibt, fällt irgendwann einmal auseinander. Wenn Satan gegen Satan kämpft, wie soll er dann seine Herrschaft ausüben? Ihr werft mir vor, ich würde mit dem Teufel, dem Herrscher über die Dämonen, gemeinsame Sache machen, um die Dämonen auszutreiben. Eure Söhne, die selbst Dämonen austreiben, können euch erklären, wie schwachsinnig ein solcher Gedanke ist.
Cool, wie deutlich Jesus werden kann. Sind wir Christen oft zu nett? Spannend auch, wie er hier von seinem Gegenpart spricht. Sehr pragmatisch und klar. Er gibt dem Bösen einen Namen. Man kann von ihm befreit werden. Man kann Nein zu ihm sagen. Man muss das Böse nicht in die Seele integrieren, sondern es gibt die Lösung, Befreiung und den Sieg. Bislang habe ich auch lieber diffus und eher verharmlosend vom „Bösen“ gesprochen. Ich wollte ihm dadurch nicht zu viel Platz einräumen. Aber vielleicht sollte ich mir doch von Matin Luther eine Scheibe abschneiden, der ein herzhaftes Verhältniss zum Teufel hatte – und ihn schon mal mit einem Tintenfass bewarf.

Wenn ich aber durch Gottes Vollmacht Dämonen austreibe, dann solltet ihr darin ein Zeichen erkennen, dass Gott bereits seine Herrschaft mitten unter euch angetreten hat.
Überall wo Gutes geschieht, da ist das Reich Gottes. Gott bricht ein in die kalten Paläste des Schweigens, löst die Fesseln und Knebel der Eingesperrten, und heilt die zerbrochenen Herzens sind. Gott hat seine Herrschaft bereits angetreten. Mitten unter uns. Auch hier in Niederhöchstadt. Wir müssen nicht auf ein Morgen warten: „Jetzt ist die Zeit der Gnade, heute ist der Tag des Heils“ sagt unser Wochenspruch.

Wenn jemand stark und gut bewaffnet ist, kann er seinen Hof so bewachen, dass er sich um seine Güter keine Sorgen machen muss. Aber was geschieht, wenn ein noch kräftigerer Mann mit noch besseren Waffen ihm entgegentritt? Dann nützt ihm seine Rüstung nichts, auf die er doch so vertraut hat, denn der Stärkere nimmt ihm alles und verteilt seinen Besitz als Beute an seine Leute.
Auch die Vorstellung von einem geistlichen Kampf gehört nicht zu meinem theologischen Grundrepertoire. Aber sie hat entscheidende Vorteile. Sie bewahrt uns vor der Illusion, es käme in einer relativ gutwilligen Welt am Ende darauf an, ein netter, unauffälliger Mensch zu werden. Nein, in dieser Welt geht es – unter der „business as usual“-Oberfläche – um einen dramatischen Kampf für oder gegen Gott und den Menschen. Das ist die ernste Nachricht. Die gute Nachricht ist: dieser Kampf ist bereits entschieden. Jesus ist der Stärkere. Er hat den Sieg über alles, was uns bedroht und einschüchtert. Dieser Dualismus ist nicht traurig und düster. Die Texte, in denen Jesus die Dämonen austreibt strahlen einen unglaublichen Optimismus aus: Jetzt ist die Zeit der Gnade, heute ist der Tag des Heils.

Wenn ihr nicht auf meiner Seite steht, dann seid ihr meine Feinde, und wenn ihr nicht versucht, mit mir zu sammeln, dann seid ihr mit Schuld daran, dass die Menschen sich noch mehr verirren.
Das klingt heftig, oder? Wer nicht auf Jesus Seite steht, der ist sein Feind. Es scheint kein Grau zu geben – nur schwarz oder weiß. Pech für alle, die sich schwer damit tun, sich auf Jesus Seite zu stellen. So kann man diese Verse lesen. Jesus radikal! Aber sind sie wirklich so gemeint? Zu wem spricht Jesus hier? Zu den Suchenden? Kirchendistanzierten? Fragenden? Nein! Er spricht zu den Frommen seiner Zeit, den Pharisäern. Und das macht den ganzen Unterschied aus. Zu den Suchenden sagt er: „Wer nicht gegen mich, der ist für mich“. Bei den Frommen aber wird er deutlich. Fordert dazu auf, klar Stellung zu beziehen. In der Beziehung zu Christus gibt es keine Neutralität, sondern nur Entscheidung.
Hier könnte man jetzt Druck aufbauen. Und ehrlich: ich war kurz davor, es auch zu tun. Wir machen es so gut wie nie in unserer Gemeinde. Und manchmal frage ich mich schon, werden wir der Dringlichkeit und Wichtigkeit der Botschaft Jesu gerecht? Ich habe 2-3 Predigten im Netz gelesen, und die sind nicht so lieb. „Wer sich nicht auf seine Weise für meine Sache einsetzt, der arbeitet gegen mich. Wer sich nicht mit seinen Kräften und Gaben hinter mich stellt, auf den kann ich ganz verzichten. Selbst wenn ihr meine Worte

hört, an mich glaubt, aber sonst lau seid und ohne Engagement für mich, dann kann ich euch nicht brauchen. Wenn du nicht Menschen für Jesus gewinnst, dann bringst du sie von ihm ab. Wenn aus deinem Glauben an ihn, nicht Taten an deinen Mitmenschen folgen, dann schadest du seiner Sache mehr, als du ihr nützt.“

Gerade wollte ich die Predigt in diese Richtung schreiben, da kommt eine Mail von Conny, mit dem Wochenspruch: „Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade. Siehe heute ist der Tag des Heils.“ Das ist doch genau das Gegenteil von Druck machen und Drohen. Es ist eine Einladung sich der Gnade und dem Heil anzuschließen. Gibt es was Schöneres? Aber es liegt auch eine Dringlichkeit in den Versen in den Worten „heute“ und „jetzt“. Diese Einladung sich der Zeit des Heils und der Gnade anzuschließen gilt allen. Aber vielleicht ist es ja Dein Heute und Dein Jetzt? Dann beweg Deine vier Buchstaben und folge Jesus! Es kann Dir nichts Besseres passieren.

Halten wir fest: In der Botschaft Jesu wird NICHT Angst gemacht. Jesus macht keinen Druck und engt nicht ein. Sondern Angst, die den Menschen übersteigt, ihn besetzt, ihn gefangen hält wird beim Namen benannt und besiegt. Dieser Sieg kommt nicht auf der Tiefe des Menschen, sondern von Gott. Jesus ist der Befreier und der Sieger. Das gilt gegenüber allem, was Angst macht und einengt. Was tun? Was bedeutet heute für Dich „mit Jesus sein“? Warum tust Du es dann nicht? Bindet Dich was, hält Dich gefangen? Warum lässt Du Dich nicht von Jesus davon befreien?

„Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade. Siehe, heute ist der Tag des Heils!“ (2. Korinther 6,3)